

Abonnements und Veränderungen (Zufahrten) werden in der Verlags- und Druckerei des Polauer Tagblattes, Piazza Carlo I. Armato, 1885/76, entgegen genommen. — Für die Abnahme von Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenverhältnissen übernommen. — Anzeigen werden mit 20 Heller für die 4 mal gefaltete Zeitschrift, Restamontagen in redaktionellen Zeilen mit 1 Krone für die Zeitschrift, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezogene und sodann eingestellte Anzeigen wird der Betrag nicht zurückgezahlt. — Bezugspreise werden seitens der Administration nicht beigestellt. Postfachkonto Nr. 188.576.

Polauer Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenommen Montags, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Druckerei und Papierhandlung des Polauer Tagblattes, Piazza Carlo I. Armato, 1885/76, und die Redaktion des Tagblattes, Telephon Nr. 58. — Sprachstunde der Redaktion: von 8-6 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen mit täglicher Aufstellung im Druck durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 0 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Fordek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 16. Juni 1914.

Nr. 2787.

Die Aufständischen sind vor Durazzo.

Oberst Thompson im Kampfe gefallen. — Schwere Verluste auf beiden Seiten.

In Durazzo ist, wie wir bereits in einer Extra-Ausgabe kurz mitgeteilt haben, die schon seit längerer Zeit gährende Revolution zum vollen Ausbruche gekommen. Vielfach hat man den Aufstand als einen Ausbruch des religiösen Fanatismus der Mohammedaner darstellen wollen, weil der Koran es den Mohammedanern verbietet, einen christlichen Herrscher anzuerkennen. Bei der notorischen Gleichgültigkeit der Albaner in Glaubenssachen wäre das selbst dann eine unzutreffende Erklärung, wenn die Aufständischen tatsächlich durchwegs orthodoxe Mohammedaner wären. Dem ist aber nicht so; ein großer Teil der Insurgenten, speziell die Leute aus Schiak, Kroja und Tirana, gehört fast ausnahmslos zur Sekte der Bektaschi, die als „verkappt christlich“ vom offiziellen Islam stets verfolgt wurde, denn die Bektaschi verehren nicht Mohammed, sondern den Better und Schutzegeistigen des Propheten Azret Ali, genießen Alkohol und Schweinefleisch, halten weder die vorgeschriebenen Gebete noch die Ramasankasten, ihre Frauen gehen unverhüllt, sie haben eine der Weichte und Kommunion ähnliche Institution und lehnen die Gleichwertigkeit aller Religionen.

Es wäre sehr eigentümlich, wenn sich der Islam jetzt auf die „verkappten Christen“ stützen würde. Die übrigen mohammedanischen Albaner haben seinerzeit, als die Türkei vom Westbalkan Besitz ergriff, allein aus Opportunitätsgründen die islamitische Staatsreligion angenommen, um an Ansehen und Freiheit nichts einzubüßen. Ein religiöser Fanatismus ist bei den mohammedanischen Albanern ebenso unbekannt wie bei den christlichen; niemals waren Glaubensgründe die Veranlassung der Fehde zwischen den Stämmen oder der Blutrache, die übrigens bei den christlichen Mirditen bei weitem mehr Opfer fordert (über 70 Prozent aller Männer!) als bei den Mohammedanern. Im mohammedanischen Fanatismus ist also nicht die Ursache der Insurrektion zu suchen. Viel naheliegender ist die in der vorherrschendsten Charaktereigenschaft der Albaner, der Opportunität, begründete Vermutung, daß Vesteckung als die Hauptursache des Aufstandes zu betrachten ist. Von wem sie ausgegangen sein mag, ist noch ebenso ins Dunkel gehüllt wie die Führer sich nicht zu erkennen geben wollen.

Auf welchem Wege die Erklärung gesucht werden kann, wäre an Hand der bekanntgewordenen Tatsachen abzuleiten: als Essad Pascha verhaftet wurde, fand er im „befeindeten“ Italien ein liebevolles Obdach und lebensfähige Anwälte. Die Familie Taptani, der Essad entstammt, steht seit jeher in sehr intimen Beziehungen zu den Bektaschi, von denen Freiherr von Chlumetz schon vor Jahren festgestellt hat, daß sie ihre Freundschaft den Italienern verkauft haben. Die dunkle Geschichte mit dem Obersten Muricchio und Professor Chingio, das eigenartige Auftreten des italienischen Gesandten Allotti und viele andere Fingerzeige sprechen eine deutliche Sprache für den, der sie verstehen will. Die eingelaufenen Telegramme besagen:

Rom, 15. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Gesandte Allotti telegraphiert aus Durazzo vom heutigen um 8 Uhr 30 Minuten früh: Der Angriff auf die Stadt hat seitens der Aufständischen um 4 Uhr morgens an drei Punkten begonnen. Gegen 6 Uhr früh ist Oberst Thompson gefallen. Die Matrosen werden ausschließlich die Gesandtschaften und das königliche Palais verteidigen. Im ersten Augenblicke glaubte man allgemein, daß die Stadt in die Hände der Aufständischen würde fallen müssen, aber die Verhältnisse haben sich später gebessert und man hofft, die Stadt zu retten. (Diese Meldung brachten wir schon gestern nachmittags in einer außerordentlichen Ausgabe. Die Schriftleitung).

Rom, 15. Juni. Aus Durazzo wird um 1 Uhr 28 Minuten nachmittags gemeldet: Die Kämpfe dauern noch fort. Oberst Thompson, der zum Gefecht ging, wurde von Gewehrkugeln getroffen und fiel.

Rom, 15. Juni. Von Durazzo wird um 4 Uhr nachmittags gemeldet: Augenblicklich herrscht Ruhe. In

kurzer Entfernung sind zwei feindliche Massen sichtbar, die bald eintreffen werden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß. Man fürchtet einen nächsten Angriff. Von Messio wurden Mirditenverstärkungen berufen.

Rom, 15. Juni. In der Kammer verlangte der Deputierte Galli Aufklärungen über die Vorgänge in Albanien und über den Fall Thompson. Minister des Meeres und San Giuliano besprach die Ereignisse in Albanien und sagte, daß die italienischen und österreichisch-ungarischen Truppen die Residenz und die Gesandtschaften verteidigen. Ein englisches Schiff dürfte heute in Durazzo ankommen, ein russisches und ein französisches wird erwartet. Aufere Eskader liegt in Ancona, bereit, nach Durazzo abzugehen. Der Minister hielt dem Obersten Thompson einen rühmenden Nachruf. Die Regierung werde dafür Sorge tragen, führte er aus, daß die Interessen Italiens in Albanien gefördert werden. Inzwischen muß aber die Regierung und das Parlament die Ereignisse in Albanien mit Kaltblütigkeit und Ueberlegung verfolgen.

Paris, 15. Juni. Der Kreuzer „Edgar Guinet“ erhielt Ordre nach Durazzo abzugehen.

Wien, 15. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Durazzo berichtet: Der Angriff auf Durazzo wurde um 7 Uhr früh beendet. Das Gewehr- und Artilleriefeuer war sehr lebhaft. Den Aufständischen gelang es, bis auf einige hundert Meter vor die Stadt zu bringen. Oberst Thompson, der die Verteidigung organisiert hatte, wurde um 6 Uhr von einer Kugel niedergestreckt. Fürst Wilhelm begab sich zu Pferd bis an die Front. Die Aufständischen wurden teilweise zurückgedrängt. Der österreichische Kommandant ging ans Land, um die Lage zu studieren.

Der Zar in Constanza.

Der Willkommgruß des Königs Carol.

Constanza, 14. Juni. Beim heutigen Galadiner im königlichen Schlosse brachte König Carol folgenden Trinkspruch aus: Mit aufrichtiger Freude begrüße ich die Ankunft Eurer Majestät auf rumänischen Boden und Ihrer Majestät der Kaiserin und Eurer Majestät erlauchter Familie, die Sie hierher geleitet. Wir stehen in diesem glücklichen Ereignisse den neuen Beweis der Gesinnung der Freundschaft, die Eure Majestät mir seit langen Jahren in so rührender Weise bezeugt haben. Die Erinnerung an den so gnädigen und herzlichen Empfang, den Eure Majestät mir gelegentlich meiner Reise nach Rußland bereitet haben, wird für mich unaussprechlich bleiben. Ebenso werde ich den Besuch der kaiserlichen Flotte im Hafen von Constanza nicht vergessen, auch nicht den Besuch Sr. Hoheit des Großfürsten Nikolaus Michajlowic, aus dessen Hand ich den Stab eines Marschalls der russischen Armee empfangen, in Erinnerung an unsere Waffenbrüderschaft, die besiegelt ward auf den ungarischen Schlachtfeldern unter der glorreichen Regierung Ihres erhabenen und unvergesslichen Großvaters. Diese wertvollen Unterpänder des Interesses und der Sympathie für uns können in allen rumänischen Herzen und insbesondere in meinem nur die lebhafteste Dankbarkeit auslösen und vermögen in wirksamer Weise dazu beitragen, die so glücklich geknüpften ausgezeichneten Beziehungen zwischen dem russischen Kaiserreiche und meinem Lande noch mehr zu befestigen. Die edle und hochherzige Initiative mit der Eure Majestät die Haager Konferenz schufen, ist die sichere Gewähr dafür, daß Eure Majestät die Dienste schätzen, die Rumänien der Sache des europäischen Friedens während der Ereignisse, die sich im letzten Jahre abgepielt haben, zu leisten in der Lage war. Das ständige und unveränderliche Ziel Rumäniens ist, dazu beizutragen, durch ein stabiles Gleichgewicht und durch herzliche Beziehungen zu allen diesen Staaten den wohlthätigen Frieden zu erhalten; der allein es ihnen ermöglicht

lichen kann, den Wohlstand zu verwirklichen, den sie anstreben. Aus dem tiefsten Grunde meines Herzens heiße ich Eurer Majestät willkommen und ich danke Eurer Majestät für alle gnädigen Zeichen von Aufmerksamkeit für mein Land, das sich voll auf den heißen Wünschen anschließt, die ich für das Glück Eurer Majestät und das Ihrer erlauchter Familie, für die Wohlfahrt Ihres großen Reiches und für die tapfere kaiserliche Armee, mit der uns so teure Erinnerungen vereinen, hege. Es lebe Sr. Majestät, der Kaiser Nikolaus! Es lebe Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna!

Der Dank und die Antwort des Zaren.

Constanza, 14. Juni. Auf den Trinkspruch des Königs Carol erwiderte Kaiser Nikolaus wie folgt: „Die herzlichsten Worte, womit Ew. Majestät so gütig waren, uns auf rumänischem Boden zu bewillkommen, haben mich tief gerührt. Gestützt auf die Traditionen der Freundschaft, die stets unsere beiden Länder vereinigt haben, werden die Bande, die uns aneinander knüpfen, noch enger geschlungen durch gemeinsame glorreiche Erinnerungen und durch aufrichtige persönliche Freundschaft. Ich bin glücklich, heute den Wunsch erfüllt zu sehen, der mir so lange Zeit am Herzen lag, nämlich, Ew. Majestät mit lauter Stimme in Ihrem eigenen Lande die herzlichsten Gefühle zum Ausdruck bringen zu können, die ich für Sie hege. Unter dem Regide Ew. Majestät hat Rumänien einen bemerkenswerten Aufschwung genommen und eine hohe Entwicklung erreicht. Nirgends konnten diese erzielten Resultate aufrichtigerer Genugthuung begegnen als in Rußland, wo man seit jeher gewohnt ist, an den Geschicken der benachbarten Glaubensgenossen lebhaften Anteil zu nehmen. Und dieser Zug der Sympathie weist ganz natürlich die russischen Herzen nach unserer rumänischen Freunden hin. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Rumänien konnten sich davon persönlich überzeugen gelegentlich des Besuches, den sie uns abgestattet haben und der uns ein so großes Vergnügen bereitet hat. Auf die gegenseitigen Sympathien beider Völker sich stützend, entspricht die Freundschaft Rumäniens und Rußlands gleichzeitig am allerbesten den geschichtlichen Ueberlieferungen und Interessen der beiden Nachbarländer. Ich erblicke gerne in der Gemeinschaft dieser Interessen ein Unterpfand mehr für die glückliche Entwicklung unserer Beziehungen der Freundschaft und guter Nachbarschaft. Ew. Majestät waren so gütig, auf die heilsamen Wirkungen einer friedlichen Politik hinzuweisen. Es ist mir ein besonders angenehmer Anlaß, dem wohltuenden Einfluß meine Anerkennung zu zollen, den Rumänien in der jüngsten Zeit unter der weisen Führung seines Königs ausgestellt hat. Mit dem vollbrachten Friedenswerke haben Ew. Majestät sich den Dank der Völker erworben und gleichzeitig das Ansehen Ihres Landes noch erhöht.“

In der Hoffnung, daß nichts die friedliche Entwicklung Ihres Königreiches stören werde, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Königin sowie der ganzen königlichen Familie und auf das Wohl der tapferen rumänischen Armee, deren schöne Regimenter ich soeben mit aufrichtigem Vergnügen bewundert habe und der ich als Chef des 5. Regiments der Kaschiri anzugehören mich glücklich schätze. Es lebe der König! Es lebe die Königin!

Der Zar als rumänischer Regimentsinhaber.

Bukarest, 15. Juni. Dem Zaren wurde, als dieser am fünften Spalier bildenden Koschort-Regiment vorüber vom Hafen zur Kirche fuhr, die Inhaberschaft desselben verliehen. Auf ein Zeichen des Königs Carol brach das Regiment in Hurraufe aus, worauf König Carol zum Regiment gewendet sagte: „Zur Erinnerung an den glänzenden Besuch des Zaren Nikolaus, meines Gastes, bestimmte ich, daß das Regiment seinen Namen trage.“ Zar Nikolaus stand gerührt auf, umarmte den König und rief: „Es lebe Rumänien!“

Diplomateneinfänge.

Constanza, 15. Juni. Der Zar empfing gestern den Ministerpräsidenten Cvetkovic, sowie den Minister

des Neupern Porumbaro in Rudenz. König Carol empfing Sazonow.

Heimkehr der Zarenfamilie.

Odessa, 15. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit der Familie und Begleitung hier eingetroffen.

König Gustav von Schweden.

Baden-Baden, 15. Juni. Der König von Schweden ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Man meint, daß er im strengsten Incognito an der Zusammenkunft in Rottensicht teilgenommen habe, wo über das Verhältnis des Dreibundes zu Rußland gesprochen wurde.

Aus dem Grazer Gemeinderat.

Graz, 15. Juni. Bürgermeister Dr. v. Fleischhacker hat in einem Schreiben an den Bürgerklub seine Absicht geäußert, nach Erledigung einiger laufender Angelegenheiten seine Stelle niederzulegen. Der Bürgerklub beantwortete dieses Schreiben mit der Anzeige der Mandatsniederlegung sämtlicher siebzehn Gemeinderäte, welche dem Bürgerklub angehören.

Schwerer Automobilunfall.

Prag, 15. Juni. Auf der Fahrt von Dobru nach Malsch überschlug gestern ein vom Fabrikanten Vondy aus Prag gelenktes Automobil, als der Lenker gerade einem Radfahrer ausweichen wollte. Alle Insassen kamen unter den Wagen. Der Techniker Kurz erlitt eine schwere Verletzung, welcher er erlag. Vondy und die anderen sind leichter verletzt. Wie die „Nacovní Listy“ melden, soll auch der Chauffeur seinen Verletzungen erlegen sein.

Beilegung eines Ausstandes in Galizien.

Lemberg, 15. Juni. Der Ausstand der Erdwachsgrubenarbeiter wurde heute infolge Verständigung mit den Unternehmern beigelegt.

Die neue Gasanstalt in Budapest.

Budapest, 15. Juni. Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der neuen Gasanstalt in Altosen statt, die aus diesem Anlaß prächtig geschmückt war.

Vom Pressekongress.

Kopenhagen, 15. Juni. Ueber Einladung der Regierung begaben sich die Teilnehmer am internationalen Pressekongress nach Malmö zum Besuch der baltischen Ausstellung.

Die serbische Skupschtina.

Vertagung, nicht Auflösung.

Belgrad, 15. Juni. Die Skupschtina hat die Gesetzesvorlage betreffend den Kredit von 122 Millionen 800 Tausend Dinar und Verlängerung des Präsenzdienstes der begünstigten Wehrpflichtigen auf ein Jahr in der letzten Sitzung angenommen.

Belgrad, 15. Juni. Wie in politischen Kreisen behauptet wird, wurde die Skupschtina heute nicht aufgelöst, sondern wegen der Ereignisse zwischen Griechenland und der Türkei nur vertagt. In Regierungskreisen glaubt man, daß der griechisch-türkische Konflikt einer friedlichen Lösung zugeführt werden wird.

Besondere Maßnahmen für Elsaß-Lothringen.

Berlin, 14. Juni. Auf Grund der Erfahrvorteilung für 1914 haben die vom Herbst dieses Jahres an in den Reichslanden auszuhebenden Truppenteile außerhalb der Reichslande eingeteilt zu werden.

Erkrankung des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 15. Juni. Wie das Wolffsche Bureau erfährt, ist der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz unmittelbar nach der letzten Sitzung des Hauses am Samstag an einer Entzündung der Gallenblase heftig erkrankt und wird voraussichtlich für einige Zeit dienstunfähig sein.

Schweres Unglück bei Probestflügen.

Deutsch-Eylau, 15. Juni. Unter reger Beteiligung fand gestern die Einweihung des hiesigen Flugplatzes statt. Als nach Beendigung der Feierlichkeiten ein Doppeldecker zum Rückfluge aufgestiegen war, versagte der Motor, als das Flugzeug sich gerade über dem Publikum befand. Der Propeller riß einem 10jährigen Knaben einen Arm ab und verletzte ihn am Kopfe schwer. Auch eine Frau wurde erheblich verletzt. Die Insassen des Flugzeuges blieben unverletzt.

Die Einweihung des Panamakanals.

Washington, 15. Juni. Zur feierlichen Einweihung des Panamakanals begibt sich Präsident Wilson nach Colon. Neun Nationen haben schon ihr Erscheinen zugesagt. Die gesamte atlantische Flotte der Vereinigten Staaten nimmt an der Feier teil. Man glaubt, daß die Feierlichkeiten vier Tage währen werden. Nach der Feier fährt die Flotte durch den Kanal nach San-Francisco.

Eine Suffragettental.

London, 15. Juni. In der St. Georg-Kirche in der Hannover Square explodierte gestern nach dem Abendgottesdienst eine von Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes gelegte Bombe. Drei Gefäßstücke und drei bemalte Glasfenster wurden beschädigt.

Frankreich.

Das Kabinett Viviani.

Paris, 15. Juni. Bezüglich des Militärgesetzes, durch welches die erste Kombination Viviani zum Scheitern gebracht worden ist, hat Viviani folgender Abänderung der ursprünglichen Formel zugestimmt: Die Regierung wird den Kammern in kurzer Zeit Entwürfe über die militärische Vorbereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserve unterbreiten. Diese Entwürfe sind bestimmt, die Verteidigungskraft der Nation zu erhöhen, welche niemals an etwas anderes gedacht habe, als ihre Ehre, ihre Heimat und ihre Freiheiten zu verteidigen.

Erst wenn diese Entwürfe, welche in ihrer Gänge den Ergebnissen der Erfahrung und den Erfordernissen der Landesverteidigung Rechnung tragen, in Kraft getreten sind, wird die Regierung eine Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können.

Ueber diese neue Formel wurde unter den Mitgliedern des Kabinetts ein Einvernehmen erzielt.

Das Kabinett wird sich Dienstag den beiden Kammern vorstellen.

Das Dreijahresgesetz.

Paris, 15. Juni. Die Anhänger des Dreijahresgesetzes erscheinen nunmehr bezüglich der Absicht des Ministerpräsidenten Viviani ziemlich beruhigt zu sein.

Die Finanzkommission für die Balkanstaaten.

Paris, 15. Juni. Die internationale Kommission für die Finanzangelegenheiten der Balkanstaaten ist heute vormittag in nichtoffizieller Form im Ministerium zusammengetreten.

Eine neue Anleihe.

Paris, 15. Juni. Die zu emittierende Anleihe wird, wie sicher anzunehmen ist, eine 3 1/2%ige untligbare Rente sein. Die Höhe derselben ist noch nicht bestimmt.

Französische Kämpfe in Afrika.

Paris, 15. Juni. Bei den Kämpfen vor der Eroberung von Kenitra wurden auf Seiten der Franzosen fünf Mann und ein Offizier getötet.

Der türkisch-griechische Antagonismus.

Der Ausrottungskampf gegen die Griechen.

Athen, 15. Juni. In dem der Pforte über die Ergebnisse seiner Untersuchung in Nivali übermittelten Berichte sagt Minister des Innern Salaaat Bey, der griechische Konsul hätte ihm erklärt, daß die Behauptungen, türkische Offiziere nähmen an den Streifzügen der Banden in die Umgebung von Nivalt teil, bloße Gerüchte seien. Wir sind in der Lage zu versichern, daß der griechische Konsul gerade im Gegenteil Salaaat Bey erklärt hat, daß türkische Offiziere und Soldaten in der Umgebung an der Entehrung junger Mädchen teilnahmen. Die Stadt Nivalt ist dem Schicksale entgangen, das die ganze Umgebung erfahren hat. Ebenso ist Edremid und seine Umgebung, wo nach den Angaben Salaaat Bays normale Zustände herrschen sollen, zum größten Teil von seinen Einwohnern verlassen, die nach Mytilene geflüchtet sind.

Athen, 15. Juni. Der Agence d'Athènes wird von authentischer Seite aus Mytilene gemeldet: Der Vertreter des französischen Generalkonsulates in Smyrna, Veshome, ist mit dem Auftrage hier eingetroffen, um über die Lage der Griechen in Kleinstädten Erhebungen anzustellen. Ebenso trafen zwei Engländer hier ein. Als sie an Bord eines von ihnen gemieteten französischen

Schiffes bei Alt-Phokia vorüberfahren, begegneten sie einem Segler, der voll von Flüchtlingen war. Sie wurden von diesen gebeten, den Christen in Phokia zu Hilfe zu eilen. Die genannten Herren begaben sich sofort an Ort und Stelle und Veshome sah daselbst neun Leichen, darunter zwei Frauenleichen, ferner mehrere Verletzte. Zahlreiche Häuser waren in Brand gesteckt worden. Die genannten Persönlichkeiten nahmen ungefähr 600 Flüchtlinge an Bord und brachten sie nach Mytilene. Unter den Flüchtlingen befinden sich fünfzehn Verletzte. Ähnliche Feststellungen machten der amerikanische und der englische Vizekonsul in Smyrna, die in Mytilene angekommen sind und sie konnten sich auf Grund eigener Feststellungen an Kirchen und Schulen, wo die Flüchtlinge von Phokia untergebracht sind, von der Richtigkeit der Angaben Veshomes überzeugen.

Türkische Revanchegedankte.

Konstantinopel, 15. Juni. Die türkischen Blätter setzen die Besprechungen über die Erklärungen Benzelos' fort. Sie weisen die Anschuldigung, daß die Türkei die griechische Bevölkerung ausrotten wolle, zurück und verweisen auf die gegen die Muselmanen in Mazedonien getroffenen Maßnahmen. „Tanin“ erklärt, ein Krieg brächte Griechenland keine Vorteile.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Gedenktag der Eroberung Konstantinopels wurde auch in der Provinz festlich begangen.

Bei der Samstag hier veranstalteten Feier hielt der Marineminister eine glänzende Rede, in welcher er die Jugend zu einträchtiger Arbeit aufforderte. Der Minister schloß seine Rede mit den Worten: Ich hoffe, daß wir, wenn wir uns im nächsten Jahre hier versammeln, die Fehler der Gegenwart wieder gutgemacht und neue Tugenden erworben haben werden.

Ein Redner besprach die Verfolgungen der Muselmanen in Mazedonien und forderte zur Rache auf.

Konstantinopel, 15. Juni. In einer amtlichen Kundmachung des Kriegsministeriums werden in Durchführung des neuen Militärgesetzes die Rekruten der Jahrgänge 1887 bis 1893, welche noch nicht gedient haben, unter die Fahnen berufen.

Vom Tage.

Die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes.

(Schluß.)

Es ist auf jeden Fall vorteilhaft, gleich jetzt einen dritten Motor als Reserve aufzustellen, da man sonst durch das ständige Vereithalten des für die Sauggasmaschinen notwendigen Personals unnötigerweise den Betrieb belasten würde.

Bei einem weiteren Ausbau der Zentrale würde der Motor Nr. 3 entfernt und an seine Stelle ein entsprechend großer Dieselmotor aufgestellt werden.

Die Kosten der vorbeschriebenen kompletten Anlage betragen nach dem detaillierten Kostenvoranschlage 440.000 Kronen.

Aus der Rentabilitätsberechnung ist ersichtlich, daß die neue Anlage schon im ersten Jahre trotz der von den alten Maschinen herrührenden passiven Zinsen und Abschreibungen mit zirka 30.000 Kronen aktiv wird, ein Umstand, der dem geringeren Aufwand an Personal, Instandhaltungskosten, Brennstoffverbrauch zc. der neuen Maschinen zuzuschreiben ist.

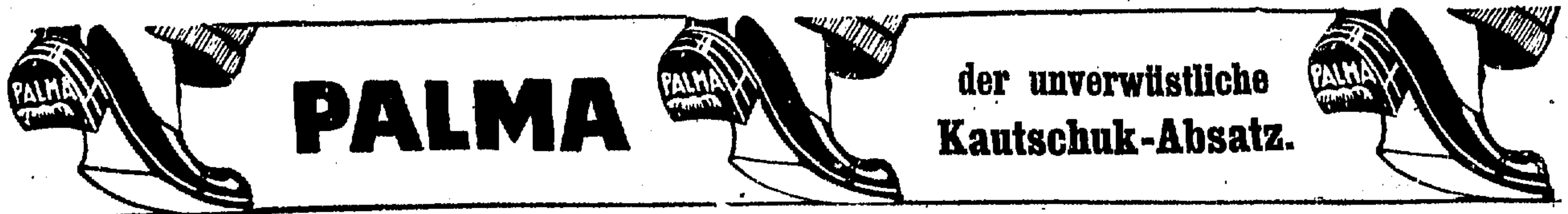
Durch die Errichtung dieser neuen Anlage ist die einzige Möglichkeit gegeben, ohne eine Erhöhung der Strompreise eine endgültige Sanierung der wohl einzig auf der Welt bestehenden Verhältnisse unseres Elektrizitätswerkes und eine entsprechende Betriebsicherheit desselben herbeizuführen.

Wenn die Bestellung der neuen Maschinen noch innerhalb der zweiten Hälfte Mai erfolgt, so wird es möglich sein, bereits im Oktober zwei Maschinen dem Betriebe zu übergeben.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß es vollkommen verfehlt wäre, nur ein neues Aggregat aufzustellen.

Dadurch würden nur die Betriebsstörungen reduziert werden, die ungeheueren Instandhaltungskosten, die Kosten des erhöhten Wartungspersonals würden jedoch nicht verschwinden.

Man braucht nur das Jahr 1910 herauszugreifen, in welchem die beiden 300 Pferdekraft-Maschinen in



der unverwüstliche Kautschuk-Absatz.

Betrieb genommen wurden und noch unter Garantie der Lieferfirma standen. Damals wurden für Maschineninstandhaltung 31.280 Kronen verausgabt, es ist daher ausgeschlossen, daß dieser Betrag bei Belassung dieser Maschinen auch nach der gründlichsten Reparatur jemals unterschritten werden wird. Es muß daher auch in diesem Falle mit einem Defizit von zirka 70.000 Kronen im Jahre 1915 gerechnet werden.

An dieser Stelle möge auch auf die Folgen hingewiesen werden, die eine Verschleppung dieser Angelegenheit, bzw. die Nichtbewilligung des Ausbaues der städtischen Zentrale nach sich ziehen würden.

Im Spätherbst wird das Wasser der Kaiser Franz Josef-Wasserleitung (Tivoli) sehr häufig braktig und man ist gezwungen, die elektrisch betriebenen Pumpen von Val Dragon zu Hilfe zu nehmen. Beim jetzigen irreparablen Zustand der Zentrale wäre das nicht oder nur in reduziertem Maße möglich und es wäre dann der Fall nicht unwahrscheinlich, daß Pola ohne Wasser bliebe.

Die weiteren Nachteile, die ein Versagen der elektrischen Stromlieferung nach sich zieht, den ungeheuren Schaden, den die Geschäftswelt, der Verkehr u. und auch die Kommune erleidet, braucht ja nicht erst erwähnt zu werden.

Die Direktion fühlt sich verpflichtet, auf diese Gefahren mit allem Nachdruck hinzuweisen, da sie bei den bestehenden Verhältnissen irgendeine Verantwortung für einen klaglosen Betrieb des Elektrizitäts- und des Wasserwerkes Val Dragon nicht übernehmen kann.

Pola, im Mai 1914.

Ing. Rittenauer.

Belobung. Vom k. u. k. Kriegsministerium, Marineinspektion, wurde mit Dekret belobt für vorzügliche Dienstleistung im Seeflugwesen der Linienschiffsleutnant (S.-F.) Franz Mikulecký.

Schiffsnachricht. Am 14. d. M. ist S. M. S. „Laurus“ in Ismid eingelaufen.

Aufstellung der Seeflugstation Pola. Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Mai 1914 die Aufstellung einer Seeflugstation in Pola und das provisorische Statut für den Seeflugdienst der k. u. k. Kriegsmarine genehmigt. Weitere Befehle folgen im Erlaßwege. Zum Kommandanten der k. u. k. Seeflugstation Pola wurde Linienschiffsleutnant Wenzel Wosceck ernannt. Als Gesamtdetailoffizier der k. u. k. Seeflugstation Pola wird Linienschiffsleutnant Franz Mikulecký fungieren.

Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Linienschiffsleutnant Wenzel Wosceck in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Seeflugwesen, das Militärverdienstkreuz verliehen.

Aus der „Eriester Wochenpost“. In ihrer letzten Ausgabe schreibt die „Eriester Wochenpost“: „Das „Polaer Tagblatt“, der Vater der Partei der Randuscher und Kofiatzke und wie die Helben alle helfen, schweigt sich über seine ruhmvollen Erfolge vom vergangenen Sonntag (7. Juni) gründlich aus. Das einzige, was die Kmpotice tatsächlich erreicht haben, ist, daß die Kriegsmarine, als deren auserwählte Partei sie sich geriert haben, nun auch unter dem Eindrucke der lächerlichen Niederlage steht. Mit Unrecht, aber doch unvermeidlich. War schon die Aufstellung des Herrn Kriaviz nicht mehr als ein schlechter Witz, so ist es doch unglücklich, daß man jetzt schon angekündigt, daß die Komödie noch nicht beendet ist. Hoffentlich wird dies aber der Marine doch zu bunt, daß der Herr Kmpotice ihren Namen mißbraucht, um im Trüben zu fischen und die Beute dann dem Narodni Dom zuzuschleppen. Haben denn diese Pseudopatrioten, deren Patriotismus in der Erhaltung der Marinelieferungen seine einzige Grundlage findet, gar kein Mitleid mit dem Herrn Kriaviz, der jahrelang dem State treu und wacker diente, und sich nun auch noch angeblich aus patriotischer Pflicht auslachen lassen soll.“ — Ein Kommentar zu diesem persönlichen Angriffe gegen Herrn Kmpotice mögen sich die Kenner des ganzen Sachverhaltes selbst bilden. Im gleichen Sinne hat unlängst auch der „Glorialetto“ geschrieben: Gleich und gleich gefellt sich eben gernel

Flugwoche von Aspern. Den im Flugwesen ausgebildeten Offizieren und dem Ingenieur der Flugstation wurde für die Dauer der Flugwoche in Aspern (21. bis 28. Juni) ein Urlaub gewährt.

Wiso. Für die Teilnehmer an der Sprengübung des Sappeurbataillons Nr. 8, heute, 16. d. M., um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags, steht ein Separattender am Molo Tomaso für die Fahrt nach Monumenti bereit.

Patentdeutsch. Ein küstländisches Blatt, das verneint, die Vertretung des Deutschtums im Monopol zu besitzen, und das in dieser Eigenschaft sicherlich auch darauf bedacht sein sollte, gutes Deutsch zu schreiben, enthält in seiner letzten Ausgabe eine Notiz, in der es heißt: „Robert Meyer. In Wien ist in der

vergangenen Woche der ehemalige Minister und Präsident der statistischen Zentralkommission Dr. Robert Meyer plötzlich verstorben.“ Wenn man's nicht wüßte, man würde nicht klug über die Stellung dieses Mannes. Ist er einmal Minister und Präsident der statistischen Zentralkommission zugleich gewesen, folgte eine Stelle der anderen oder war er gar zuletzt noch Präsident? Aber nicht genug daran: „Ein gewissenhafter Beamter, trotzdem ein gerader, fetter offener Charakter“ . . . Was für eine Bervirrung. Warum denn trotzdem gerade? Verträgt sich denn „gewissenhaft“ mit dem schönen Worte gerade so schlecht, daß dieses von jenem durch die Bezeichnung „trotzdem“ abgehoben werden muß? Und dann noch zum Ueberflusse: Er war gewissenhaft, trotzdem gerade, fetter offen. Du lieber Gott! Das Wörtchen gerade will doch auch ungesähr sagen, er sei offen gewesen, im Nachsage wird aber behauptet, er sei dies fetter gewesen! Armer Meyer, armer Meyer! Es bleibt nur ein Trost: auch er wird seine Gedanken im Gewande des Juristendeutsch spazieren getragen und es deshalb nicht nötig haben, sich nach jedem Nachrufe, den man ihm gewidmet, im Grabe umzudrehen!

Nicht ertrunken. Der im Arsenal beschäftigte und in der Via Castropola wohnhafte Mechaniker Alois Geringer, von dem gestern berichtet worden, er sei ertrunken, kam glücklicher Weise in der Liste der Lebenden weitergeführt werden. Er ist am Sonntag weit hinausgeschwommen und so lange im Wasser geblieben, daß mehrere Personen im Glauben, er sei ein Opfer der Wellen geworden, mit seinen Kleidern zur Polizei gingen, um dort die Meldung von seinem Tode zu erstatten. Als Geringer nach der langen Tour wieder Land betrat, befand er sich in ratloser Verzweiflung, denn seine Kleider waren verschwunden. Erst, nachdem man ihm mit einigen notwendigen Stücken ausgeholfen hatte, konnte er nach Hause gehen.

Politische Zusammenstöße. Der Selbsteinnehmer der Krankenkasse, Georg Indrigo, wohnhaft Via Ceulbe Nr. 10, wurde verhaftet, weil er aus politischen Ursachen gegen den Platzdiener Josef Albo einen Stein schleuderte. — Der Gemeindevorstand Johann Sebernich, wohnhaft Via San Marino 19, wurde verhaftet. Er hat gelegentlich der Stichwahl von Sonntag mehrere sozialdemokratische Wähler mit dem Revolver bedroht. Ebenfalls wegen eines politischen Vergehens wurde der in der Via Helgoland 221 wohnende Arbeiter Alois Locatello festgenommen. Er entriß dem Arbeiter Nikolaus Radich aus Pola eine Wahllegitimation und zerstückelte sie.

Eigenartiger Selbstmordversuch. Der vor einigen Tagen zum Besuche eines Bruders hier angekommenen Kutischer Anton Rocco aus Eriest unternahm einen eigenartigen Selbstmordversuch. Er brückte sich mit der rechten Hand so kräftig die Kehle zu, daß er unfehlbar erstickt wäre, hätten ihn seine Verwandten nicht mit dem Aufgebote aller Kraft vor dem Neuesten bewahrt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist in starker Neurasie zu suchen. Rocco wurde ins Landespsital gebracht.

Schwere Verwundung. Der Arbeiter Domenikus Surcinovic wurde bei einem Wirtshausstrette von seinem Freunde Johann Smokovic, einem in der Via Bradamante wohnenden Tagelöhner, durch einen Messerstich in den Hals schwer verwundet. Smokovic wurde verhaftet.

Gefunden wurden in den letzten Tagen ein Geldebetrag von 190 Kronen, 3 Handtaschen — 2 aus Leder und 1 aus Perlen — 1 weiße Decke (Köje), 1 Regenschirm, 1 Damenschirm, 1 Postspackasse-Einlagebildel auf den Namen Thot, 1 Verkaufsurkunde auf den Namen Guido Miserochi, 1 Reisepaß auf den Namen Egler, 1 Arbeitsbuch auf den Namen Dalla Pasqua und 1 Militärpaß auf den Namen Kovis. — Abgeholt beim k. k. Fundamente.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 166.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Hauer.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Dragovic vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Nerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Worell.

Personalverordnung. Der Kaiser hat ernannt: Im Offizierskorps der Auditoren zum Majorauditor den Hauptmannauditor Leonhard Lanzer. Zum Hauptmannauditor den Oberleutnantauditor Stephan Gurinski. Zum Oberleutnantauditor den Leutnant in der Reserve Georg Eule des Feldkanonenregimentes Nr. 11, bei gleichzeitiger Transferierung zur Kriegsmarine. Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. Transferiert werden der Hauptmannauditor Franz Raderabek vom Garnisonsgericht in Lemberg, zur Kriegsmarine; der Hauptmannauditor Karl Wolf vom Garnisonsgericht in Wien, zur Kriegsmarine; der Oberleutnantauditor Wenzel Stanek von der Kriegsmarine zum Brigadegericht in Saroslaw; der Oberleutnantauditor Karl Medveczky vom Garnisonsgericht in Krakau, zur Kriegsmarine.

Auszug aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marineinspektion. In den Präsenzstand wird überföhrt (mit 1. Juni 1914) der mit Wartegeldbescheinigung beurlaubte Ober-Stubsmaschinenwärter Franz Rocco der 12. Kompagnie nach dem Ergebnisse der neuerlichen Suberarbeitprüfung als diensttauglich. — Außer Stand werden gebracht der Linienschiffsleutnant Viktor Selan als am 30. Mai 1914 zu Innsbruck gestorben. Der Statzenmeister Eugen Reszuz der 11. Kompagnie als am 29. April 1914 zu Karlsbad gestorben. — In Abgang kommen der Linienschiffskapitän des Ruhestandes Friedrich Rubelle Ebler v. Sturmst als am 30. Mai 1914 zu Wien gestorben. Die Marinelehrerin des Ruhestandes Pauline Grapberger als am 22. Februar 1914 zu Graz gestorben. Der Marinediener 2. Klasse des Ruhestandes Tomljenovic als am 22. März 1914 zu Pola gestorben.

Dienstbestimmungen. Zum Marinegericht die Hauptmannaudatoren Franz Raderabek, Karl Wolf, die Oberleutnantaudatoren Karl Medveczky, Georg Eule.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. Juni 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Während das Hochdruckgebiet im NW etwas zurückgewichen ist, hat sich das flache Barometerminimum über Mitteleuropa abgeschwächt und liegen einzelne leichte Depressionen über Desterreich, der Riviera und dem südlichen Mittelmeer. In der Monarchie noch meist wolkgig, Regen in den Alpen, schwache unbestimmte Wude, meist wärmer; an der Adria heiter bis leicht wolkgig, schwache Brisen, wärmer. Die See ist mäßig bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht wechselnde Bewölkung, schwache Brisen vornehmlich aus SE bis SW, wärmer, Neigung zu lokalen Gewittern noch fortbauend.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.1

„ „ 2 „ nachm. 762.1

Temperatur um 7 „ morgens 18.0

„ „ 2 „ nachm. 20.2

Regenüberschuß für Pola: 133.6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.4°.

Ausgegeben um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Kinematograph „Minerva“

Maria Carmi!

Maria Carmi!

Heute wird das Meisterwerk der Filmfirma „Cines di Roma“

„Die Erbschaft des Hasses“

interpretiert von Maria Carmi, gegeben. Diesmal kann das Publikum ein herrliches Werk bewundern, das in den größten Städten Europas einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Bei diesen Vorführungen funktioniert der neue Transformator.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothje.

6 Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wothje, Leipzig.)

Sie murmelten auch wohl „Gud Dag“ oder „Gud Avelid“ ihm nach. Er aber ging weiter, bis dorthin, zu der äußersten Ecke des kleinen Friedhofes, wo es ganz still und menschenleer war. Die beiden Gräber, die dort lagen, würde wohl niemand schmücken — wer sollte auch — da würde er ganz allein sein.

Noch ein paar Schritte, und der Fremde stand betreten still.

Ueber zwei zusammengewachsenen Hügeln hob sich eine Säule weißer Lilien empor, in deren keusche Reiche die glutrote Sonne lichte Rosen malte. Und über diese weißen Lilien beugte sich ein dunkelblondes Frauenhaupt mit schweren Zöpfen tief hernieder, und eine sorgende Hand bog hier und da einen Stengel zurecht und entfernte behutsam ein welches Blatt.

Mit großen, weitgeöffneten Augen starrte der Mann auf das stille Bild sorgender Liebe.

Jetzt hob die Frau den Blick, und wie ein Erschrecken überlag es ihr Gesicht, als der Fremde auch ihr sein „Signe Arbeide“ (gesegnete Arbeit) bot.

Sie neigte leise das Haupt, fuhr aber, ohne ihn weiter zu beachten, gelassen in ihrer Beschäftigung fort.

Er stand still und sah ihr zu.

Jetzt lief es wie eine helle Rote über das ernste, nicht gerade schöne, aber angenehme Gesicht der Frau, als sie über den Hügel hinweg zu dem Fremden sprach:

„Er Du en Mand herfra?“ (Bist Du ein Mann dieses Landes?)

„Sch bin's,“ gab der Mann zurück, und sein verwiltertes, braunes Gesicht suchte fesseln.

„Wessen Grab pflegst Du hier, Somfru?“ fragte er dann weiter.

„Arme Leute,“ gab sie herb zurück. „Der Sohn starb in der Fremde. Sie haben niemand, die Alten, der sonst ihre Gräber schmücken könnte.“

„Es ist ein reicher Schmuck, Delnen ganzen Garten mußt Du gepflündert haben.“

(Fortsetzung siehe in der heutigen Beilage.)

Lebensstellung für pensionierten Marineunteroffizier oder Marinemediener.

Solcher der Maschinen-, Artillerie-, Torpedo-, Minen- oder Elektro-Spezialität wird als Aufseher in einer Fabrik in der Nähe von Wiener-Neustadt aufgenommen. Bedingung: Verheiratet, die Frau gute Köchin. Monatsgehalt nach Uebereinkommen. Separatentlohnung an die Frau für das Kochen. Schriftliche Anträge der Reflektanten sind unter Beischlus von eventuellen Zeugnissen und der durchgemachten Dienstesverwendungen zu richten: **Korvettenkapitän Seibert, Wien VI. Königsklostergasse 3.** 000

Kino „Ideal“

Eingedenk der Verpflichtungen, die die Leitung des Unternehmens ihren vielen Freunden und Gästen gegenüber eingegangen hat, hat sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um sich die bewundernswürdigen Filme

Meine Liebe stirbt nicht und „Die Erinnerung“

zu sichern. Die große Künstlerin **Lida Borelli** wollte eine völlig neue Kunst zeigen, eine bisher unbekannte Meisterschaft beweisen. — Während das hiesige kunstsinnige Publikum den ersten Film schon schätzen gelernt hatte, wird ihm der zweite **von heute an** zu seinem Erstaunen vorgeführt. Beginn der Vorführungen um 5:30 Uhr mit zehn Minuten Zwischenraum von der einen zur anderen Vorstellung.

Eintrittspreise: I. Platz 1 K, II. Platz 60 h, III. Platz 30 h.

Kautschukstempel

Helert schnell und billig

Jos. Krmpotic, Piazza Carli.

Eine Große Partie hübscher

Farbendrucke

Landschaften, Genres, Portraits, Architekturen, um den Vorrat zu räumen z) 20 Heller per Stück in der **Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.**

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Wohnung, drei Zimmer, Küche, eingerichtetes Bad, zu vermieten. Via Lacea 31. 1415

Zufall! Unmöbliertes Zimmer in einer Villa, Rosengartenseite, elektrische Beleuchtung, Bedienung, ab 15. Juli zu vermieten. Adresse in der Administration. 1416

Elegantes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 29, 2. St. 1417

Schön möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Campomazolo 39, 1. St. R. 1418

Leere Küche Via Randler 76, 3. St., zu vermieten. Anzufragen bei der Portierin. 1419

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Piazza Serlio 2, 2. St. rechts. 1392

Elegantes neu möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Minerva 23, 3. St. links. 1395

Möbliertes Zimmer, Via Dante 5, 1. St. links, zu vermieten. 1396

Möbliertes Zimmer, eventuell mit Kost, zu vermieten. Via Ceulbe 7, 3. St. rechts. 1405

Reines Bett an anständigen deutschen Burschen zu vermieten. Corso S. Stefano 9, im Hof. 1398

Großes schön möbliertes Zimmer ab 1. Juli zu vermieten. Via Veterani 1, 2. St. 1382

Ein möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas und ein leeres Zimmer ab 15. Juni zu vermieten. Corso S. Stefano 9, 2. St. links. 1383

Wohnung, 4 Zimmer, Kabinett, Bad etc., zu vermieten. Via Medolino 50. 1376

Zwei unmöblierte Zimmer, eventuell möbliert, mit separatem Eingang, zu vermieten. Via Castropola 50, 2. St., gegenüber der Volksschule. 1348

Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche, ab 1. Juli von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Anträge unter „N. S. 1328“ an die Administration des Blattes. 1328

Schön möbliertes Zimmer (Mezzanin) zu vermieten. Via Flavia 10. 1393

Zu mieten gesucht:

Zimmer, Kabinett und Küche von kinderlosem Ehepaar gesucht. Gesl. Zuschriften unter „E.“ an die Administration dieses Blattes. E.

Gesucht wird ab 1. August oder 1. September eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett oder Veranda samt Zubehör. Schöne staubfreie Lage. Anträge an die Administration unter Chiffre „440“. 1408

Offene Stellen:

Gesucht wird Köchin für Alles. Anzufragen in der Administration. 1413

Deutsche Bedienerin wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1399

Zu verkaufen:

Gartenpumpe samt Schläuchen abzugeben. Veruba Villa Carli. 1177

In Gallefano (auf der Landstraße Gallefano—Dignano) ist eine neuerrichtete Villa zu verkaufen, eventuell mit oder ohne Möbel zu vermieten. Drei Zimmer, Küche, Badezimmer, Abort, drei herrliche Terrassen, Autogarage, Wasserleitung, eventuell Telefon, Grund für Parkanlage, Garten und Tennisplatz. Auskünfte erteilt Anton Zanetti, Pola, Via Dante 33. 1414

„Primar“ Honig-Fliegenfänger. Kein Eintrudeln! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Hof. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Wegen Abreise Obstkasten, Hühnersteige, Gaslampen und weiße Uniformkleider zu verkaufen. Admiralsstraße 5, 1. St. Anzufragen von 2 bis 6 Uhr. 1411

Gelegenheitskauf! Zu verkaufen verschiedene Möbel, Schlaf- und Speisezimmer, sowie eine Singer-Nähmaschine. Adresse in der Administration. 1409

Eine Ottomane ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Administration. 1402

Einstöckiges Haus mit Garten zu verkaufen. Anzufragen Via Dignano 38. 1380

Frisch geschleuderten Mailhönig versendet Dr. v. Hochreiter in Somogy-Eungo zu 8 Kronen die 5 Kilo-gramm-Dose franko ins Haus. 215

Herrschaftliche Villa mit Bier-, Obst- und Gemüsegarten, in der Nähe des Meeres und der Stadt, mit prächtiger Aussicht, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1178

Gelegenheitskauf! 17.500 Quadratmeter Obst- und Gemüsegarten, Nebengebäude (bestehend aus 15 Zimmern, Stallungen, Remise), gegen Sünden Gelegen mit der Aussicht aufs Meer, für ein Sanatorium besonders geeignet, wird aus freier Hand tief unterm Preis verkauft. Anzufragen Monte Paradiso 86, 1. St., hinter Cassoni wech, neben Restaurant Burget, Verubastrasse. 1322

Verschiedenes:

Geld! Geld! Geld! Bare Darlehen an jedermann, auch an Damen, gegen bequeme Ratenrückzahlung von 200 bis 50.000 Kronen gegen Wechsel, Schuldscheine, Polizzen etc. durch Finanzbureau Hugo Adner, Chemnitz i. Sachsen, Apollonstraße 3. Niemand wird abgewiesen. Rückporto. 1412

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1377

Hotel Neptun, Via Minerva, neu eröffnet, mit Wiener Restaurant empfiehlt böhmische Küche und schwarze Biere sowie Zimmer von Kr. 1.60 aufwärts. 1336

Als Venedig noch österreichisch war.

Erinnerungen zweier Offiziere von Paul Rohrer. Ein starker Band mit vielen Bildern und Karten. Gebd. K 9.—. Das beste Buch über die k. u. k. Kriegsmarine unter Admiral Tagethoff!

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Fürstlich Huersperg'sches Radioaktives Chermalbad Cöplitz in Krain

Unterkrainer Bahnstation Strascha-Töplitz. Akrotherme von 38° C, über 30.000 Hektoliter radioaktives Thermalwasser täglich, große Bassins, Separatbäder, Moorbäder, Elektrotherapie, Massage, komfortabel eingerichtete Zimmer, vorzügliche Restauration. — Indikationen: Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten etc. Prospekte durch die Badedirektion. **Salon vom 1. Mai bis 1. Oktober.** 162

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“

Heute Dienstag, Schlag 6 Uhr beginnt das

Wettlaufen mit Prämien

Bei dieser Gelegenheit wird ein großes Konzert gegeben.

183

Die Leitung.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.
Dieser schien einzusehen, daß es kein Ausweichen mehr gab. Mit süßsaurer Miene stellte er deshalb die beiden Damen einander vor:

„Miß Rockefeller, meine — hm — meine — Wilmhel. Mrs. Forster, meine — Gattin!“

Lächelnd verneigte sich die Dame, die ihre grenzenlose Verwunderung meisterhaft zu verbergen wußte.

Nicht so Ruth. Sie hatte noch nicht gelernt, ihre wahren Empfindungen zu verstecken. Ihr ganzes Gesicht drückte lebhaftes Erstaunen aus, als sie mit stummem Ernst den graziösen Gruß der andern erwiderte.

Die schön geschwungenen Brauen fragend in die Höhe ziehend, wandte Mrs. Forster sich abermals zu ihrem Gatten.

„Miß Rockefeller wollte uns besuchen —“ beantwortete dieser etwas verlegen den inquisitorischen Blick. „Ich habe ihr vorgeschlagen, lieber ins Hotel zu gehen, wo sie sicher mehr Bequemlichkeit finden wird. In diesem alten Euleneß hier ist es zu unbehaglich für ein junges Mädchen.“

Doch die Dame schüttelte verbindlich lächelnd den Kopf.

„So schlimm ist es denn doch nicht. Miß Rockefeller wird gewiß vorlieb nehmen. Ich werde schon alles arrangieren.“

„Na, meinethalben! Macht, was ihr wollt!“ erwiderte Forster mit ungeduldigem Achselzucken. „Ich gehe jetzt auf die Jagd.“

Nachlässig griff er an den Hut und entfernte sich mit raschen Schritten.

Arabella Forster aber sprang leichtfüßig aus dem Wagen — auffallend graziös und elegant für ihre überstatiliche, stark zum Emboupoint neigende Figur — und warf dem auf dem Rücksitz hockenden Negerjungen die Zügel zu.

Indessen beobachtete Ruth die kleine charakteristische Szene zwischen den Ehegatten mit steigendem Interesse. Unwillkürlich stellte sie sich die Frage, wie alt die Dame wohl sein möge. Beim ersten Anblick hatte sie sie für eine ganz junge Frau gehalten; die Gesichtsfarbe gleich dem betauten Pflösch, und in das läppig wallende gelbblonde Lockengeringel mischte sich noch kein Silberfädchen... Doch bald merkte sie ihren Irrtum. Die kleinen Fältchen um die Augen, sowie ein gewisser scharfer Zug von der etwas stumpfen Nase zu dem schmalen Mund mit der langen Oberlippe ließen darauf schließen, daß Arabella Forster die Mittagshöhe des Lebens längst überschritten hatte.

Wollen wir nicht zu Fuß nach dem Schloß gehen, liebes Kind?“ ließ sich Mrs. Forster aufs neue in demselben verbindlichen Ton vernehmen. „Wir können uns so besser unterhalten.“

Lebhaft stimmte Ruth zu. Dem Kutscher wurde bedeutet, die Koffer ins Schloß zu fahren. Dann legte die ältere der beiden Damen ihren Arm vertraulich in den der jüngeren, und Arm in Arm, wie zwei gute Freundinnen, wandelten sie die Allee hinauf, dem Schlosse zu.

Der Kutscher aber blickte ihnen verblüfft nach, dabei einen leisen verwunderten Pfiff ausstoßend.

„Komisches Volk! Das reine Theater! Müßt' nur wissen, was daraus noch wird. Na, was geht's mich schließlich an! Vorwärts, Peter!“

Und in langsamem Trab trottete der Gaul davon. „Es ist das erste mal, daß ich von Ihnen höre, liebes Kind“, begann Arabella Forster, als beide ein paar Schritte schweigend zurückgelegt hatten. „Die Männer tun mit ihren Geschäftsangelegenheiten immer so gräßlich geheim. Sie sind doch wegen Geschäften hier?“

Woll richtete Ruth ihre großen, unschuldigen Augen auf das etwas verschwommene Gesicht ihrer Begleiterin. „Wie man's nimmt, Madam. Henry Forster ist nicht nur mein Vormund, sondern auch mein Stiefvater.“

„Ihr — Stiefvater?“

Arabella Forster stand wie erstarrt. Mit rasender Geschwindigkeit schoß ihr das Blut zu Kopf, um sofort fahler Blässe Platz zu machen. Dann wiederholte sie, sich mit Gewalt beherrschend:

„Wirklich? Ihr Stiefvater? Und davon hat er mir nie etwas gesagt? ... Freilich wußte ich, daß er Witwer war, als ich ihn heiratete; aber von der Existenz von Stiefkindern hatte ich keine Ahnung. Haben Sie noch Geschwister?“

„Nein. So lange ich denken kann, war ich allein.“

Und wahrheitsgetreu gab Ruth ein kurzes Bild ihres bisherigen Lebens, bis zu dem Gewaltstreich, den sie ausgeführt, um das verhasste Institut verlassen zu können. Die scheinbar so teilnehmenden Fragen ihrer Begleiterin taten ihr wohl, und sie erzählte mit der ganzen ihr eigenen herzugewinnenden Lebhaftigkeit und Originalität.

Nicht gewahrte sie den lauernden Blick, der unter den langen, von rötlichen Wimpern beschatteten Lidern hervor, beständig an ihren berebten Zügen hing. Nicht

das spöttische Verziehen der Mundwinkel bei ihrer Erwähnung der guten verstorbenen Mutter.

Mrs. Arabella Forster wußte ihre feberhafte Spannung geschickt unter einer jovialen, wohlwollenden Maske zu verbergen. Sie verstand nicht nur, virtuos Pferde zu bändigen — sie schien auch eine vorzügliche Schauspielersin zu sein.

„Wie freue ich mich, daß ich Sie nun endlich kennen gelernt habe!“ rief sie, wie von einem plötzlichen Impulse getrieben, aus, als Ruth ihre Erzählung beendet hatte. „Jetzt müssen Sie ganz bei mir bleiben! Wozu das teure Pensionsgeld wegwerfen? Genießen wir es miteinander, nicht wahr?“

Sie machte eine kleine Pause, um dann, mit gut gespielter Gleichgültigkeit, so wie ganz nebenbei, hinzuwerfen:

„Sie haben doch wohl etwas Vermögen?“

Leises Lächeln huschte um Ruths frische Lippen.

„Ich bin die Universalerbin meiner verstorbenen Mutter, Mrs. Forster.“

„Ah —!“

Bei dieser Eröffnung wurde es Arabella doch schwer, ihre Fassung zu bewahren. In ihren gespannten Zügen begann es, unheilvoll zu zucken. Doch bald hatte sie sich wieder in der Gewalt. Ja, sie vermochte es sogar, mit mütterlicher Zärtlichkeit den Arm um Ruths Schulter zu schlingen und bewegt zu flüstern:

„Verzeihen Sie mein plötzliches Bestimmen, liebes Kind! Aber sehen Sie: mir ist das alles noch so neu! Ich besitze eine Tochter — wenn auch nur eine Stieftochter — und erfahre es erst heute. Mein Mann ließ mich völlig im Unklaren über seine pekuniären Verhältnisse. Aber —“ und ihr Blick wurde unstill, lauernd — „ich darf doch wohl mit Recht annehmen, daß Ihre Mutter Henry Forster eine ansehnliche Lebensrente ausgesetzt hat — zumal sie ihn zum Vormund ihres einzigen Kindes bestimmte?“

„Nein, Mrs. Forster. Gerichtlich kann er nichts beanspruchen“, lautete die ruhige Entgegnung. „Sobald ich großjährig bin, verfüge ich unbeschränkt über mein ganzes Vermögen.“

„Ah —! Und wie alt sind Sie jetzt?“

„Achtzehn Jahre.“

Schwüle Pause.

Dann fiel Ruth ein, was die soeben gemachte Eröffnung für ihre Begleiterin bedeuten müsse. Und impulsiv deren schlaff herabhängende Hand ergreifend, rief sie herzlich:

Sorgen Sie sich nicht um die Zukunft, liebe Mrs. Forster! So lange ich lebe, sollen Sie —“

Sie stockte. Sie wußte nicht recht, wie ihr Anerbieten andringen.

Doch schon lachte Arabella Forster schnellend auf. „Sie wollen sagen: wenn wir nach Ablauf der drei Jahre völlig mittellos dastehen, gewissermaßen Bettler sind, so werden Sie uns nicht hungern lassen und —“

Sie brach kurz ab. Enttäuschung, Neid, Hohn, Wut schnürten ihr fast die Kehle zusammen. Doch noch einmal steckte sie die gewohnte Maske vor. Mit einem Ruß auf die Stirn des ahnungslosen Mädchens flüsterte sie bewegt:

„O Sie gutes, großmütiges Kind! Wie soll ich Ihnen danken!“

III.

Es war bereits spät am Abend, als Henry Forster von der Jagd zurückkehrte. Er hing seine Flinte in der Halle auf und öffnete beiführend die Tür zur Bibliothek, die jetzt als Wohnzimmer diente. Eine verhängte Lampe brannte matt auf dem runden Mittelstück, den ganzen düstern Raum in geheimnisvolles Dämmerdunkel hüllend. Mißmutig blickte Forster sich um. Niemand war sichtbar. Mit einer ärgerlichen Bewegung schob er den Lampenschirm beiseite, so daß plötzlich helles Licht auf die Gegenstände ringsum fiel.

Forster zuckte zusammen. Dort auf der Chaiselongue lag, lang ausgestreckt, die Hände unter dem Kopf verschränkt, seine Frau. Der Blick ihrer kalten, graugrünen Augen war forschend auf ihn gerichtet.

„Ah, Arabella! Habe ich dich aufgeweckt?“

„Nein.“

„Bist du allein?“

„Wie du siehst.“

„Wo ist Ruth Rockefeller?“

„In ihrem Zimmer oben im Turm.“

Die Knappheit in Arabella Forsters Antworten war nichts Ungewöhnliches. Keines der beiden Ehegatten pflegte beim gegenseitigen Verkehr unnötige Worte zu verschwenden. Und doch erschien es Forster, als wäre seine Frau heute noch kühlere, noch mißgestimmtere als sonst. Und er glaubte, den Grund zu wissen.

„Sichere, daß Ruth nicht mehr wach ist“, meinte er in bedauerndem Tone. „Ich wollte noch verschleбенes mit ihr besprechen. Ich fürchte, ihre Gegenwart wird dich belästigen.“

„Mich nicht.“

Kleine Pause.

Dann begann Forster aufs neue:

„Du hast doch nicht mit dem Abendessen auf mich gewartet?“

„Nein.“

„Der Waldhüter nahm mich noch geraume Zeit in Anspruch — weißt du —“

Seht lachte Arabella Forster spöttisch auf.

„Bemühe dich nicht! Ich wußte, daß du wegbleiben wirst, bis die Luft rein war.“

„Wieso?“

„Du fürchtest dich.“

„Ich — mich fürchten? Vor wem?“

„Vor jenem Mädchen dort oben. Vor Ruth Rockefeller.“

„Vor meiner — Mündel?“

„Ja, vor deiner Mündel, die nebenbei auch deine Stieftochter ist. Und du fürchtest nicht nur sie — du fürchtest auch mich.“

Ihre Stimme wurde lauter, schneidender. Unverwandt waren ihre Augen auf den Mann da vor ihr gerichtet.

„Du bist verrückt!“ rief er, vom Stuhl aufspringend; doch konnte er nicht hindern, daß ihm ein Schauer den Rücken herunterrieselte. „Warum sollte ich mich vor euch fürchten?“

„Erstens, weil du überhaupt feige bist. Und zweitens — ah bah!“

Und sie wandte das Gesicht der Wand zu, als lohne es sich gar nicht, weiter zu sprechen.

Der Mann begann mit lauten Schritten, im Zimmer umherzulaufen.

„Du ärgerst dich, daß ich dir die Existenz einer Stieftochter verschwiegen habe! Aber wozu sollte ich es dir mitteilen? Was geht mich im Grunde genommen das Mädchen an! Ob sie da ist oder nicht, ist mir ganz gleichgültig.“

„Wirklich?“

Arabella Forster erhob sich etwas aus ihrer liegenden Stellung und bohrte den höhnischen Blick in den seinen, wie den Blick einer Schlange, die ihr Opfer bannen will.

Doch er fingierte ein Gähnen und bemerkte mit erzwungener Gleichgültigkeit:

„Bin milde. Ich geh' zu Bett. Kommt du mit?“

„Nein.“

„Wie du willst. Apropos — ich verreise morgen auf ein paar Tage.“

„Unmöglich. Ruth Rockefeller verläßt bereits morgen das Schloß.“

„So —? Das freut mich. Besonders um beinewilligen. Wohin will sie?“

„Nach Newyork.“

„Nach Newyork?“

„Ja. Und zwar — in meiner Begleitung.“

(Fortsetzung folgt.)

PEBECO
ZAHNPASTA
reinigt zuverlässig Mund
und Zähne
Große Tuben K 1.50
Kleine Tuben K 1.-

Brüner Stoffe
für Herren- und Damenkleider zu billigsten Fabrikpreisen zu kaufen man am besten bei
Etzler & Dostal, Brünn
Schwedengasse 134 68
Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.
Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld. Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. Auch d. kleinste Maß wird geschnitten.
Relochhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Frauen nehmen bei Störungen (Blutstockung) keine wertlosen Pillen, Tabletten, Pulver, Tees, Meln annehmen zu nehmendes erprobtes garant. unschd. Mittel hilft sicher. Täglich erhalte freiw. Dankachr. Eine grosse Schachtel K 4.85 postfrei. Diskrete Zusendung durch Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 103 (Niederlausitz). Auf Wunsch erfolgt Zusendung durch Wiener oder Budapest. Versandstelle, daher Zollschwierigkeiten ausgeschlossen. 46

Okkasion! 100n
Brillant-Boutons,
je einsteinig, fehlerlose erstklassige prachtvolle Steine, selten groß. Preis 6700 Kronen.
Othmar Hollesch,
Uhrmacher und Juwelier, Piazza Foxy 13.

296

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig.)

„Ach, nein, es wachsen viel Kisten im Tal, und die Nachbarn geben gern, wenn bei uns oben auf der Höhe die Ernte nur karg ist.“

„Wo wohnst Du?“

„Da droben, Herr, weit da drüben, wo die schmale Brücke über den brausenden Ekv führt. Tönsborg heißt unser Hof.“

Wieder zuckte es seltsam in dem scharfgeschnittenen Gesicht des Mannes, in dem ein Paar graue Augen herrisch bligten, dann bemerkte er gleichmütig:

„Es ist ein beschwerlicher Weg dahinauf.“

Das Mädchen, es mochte vielleicht dreißig Jahre zählen, lächelte überlegen.

„Man merkt es nicht, wenn man den Weg oft geht.“

„Lebst Du da oben allein?“ fragte der Fremde.

Wieder stieg eine leise Glut in das leichtgebräunte Frauengesicht mit der klaren, hohen Stirn und den lichtblauen Augen, die in einem feuchten Schimmer ruhten, wie ein stiller, ernster, blauer Bergsee.

„Nein, mit Sörger Tönsborg, meinem einzigen Bruder.“

„Ist Dein Bruder daheim? Ich möchte ihn gern sprechen.“

Halb erschrocken, halb misstrauisch und forschend musterte das Mädchen den Fragenden.

„Wie darf ich Dich nennen?“ fragte sie dann unsicher.

„Deinem Bruder will ich es sagen. Willst Du mich jetzt führen, Faleide Tönsborg?“

„Wie, Du weißt, wie ich heiße?“ fragte das Mädchen verwundert und nahm den Rechen zögernd über ihre Schulter. „Ich hab' Dich mein Lebtag nicht gesehen, Fremdling, und ich meine, ich kenne doch alle Lyngenteute, die sonst hier Einkehr halten.“

„Ich war lange fort. Ich fand selbst den Weg bald nicht mehr zurück.“

„So laß mich Dich geleiten, ehe die Nacht kommt.“

Seite an Seite schritten sie dahin. Die große, schlanke Mädchengestalt, die etwas Frauenhaftes und Tieferrstes hatte, und die hagere, etwas zusammengefunkene Gestalt des Mannes, der aufmerksam jeden Berg, jede Hütte, ja, man möchte meinen jede Welle des Fjordes mit den Augen grüßte.

Vom Kirchlein in Lyngen künzte die Abendglocke. Sie schlug mit ihrem ehernen Klang gegen die Felsen,

die rosig erglühten und sich mit ihren weißen Eiszellen in dem blauen Wasser spiegelten.

Und überall Rosenduft und in den Birken ein geheimnisvolles Flüstern.

Ein tiefer Glanz, ein ganzes Lichtmeer schien über den Fjord gebrüht, und die weißen Segelboote auf den Wellen waren in Blut getaucht.

Der Mann winkte mit der Hand den Seglern zu.

„De höre förbi!“ (Sie fahren uns vorbei), meinte Faleide Tönsborg.

„Wie das Glück,“ sprach der Mann leise.

„Das Glück kommt nie zu uns, wenn wir es uns nicht selber bereiten,“ antwortete das Mädchen.

Forstend streifte sie des Fremden Blick. Sie schritt kraftvoll aus, und der schmale Kopf mit den dunkelblonden Flechten war von Sonne umstrahlt.

„Nicht ein jeder meistert das Glück, Faleide Tönsborg.“

Das Mädchen nahm den Rechen auf die andere Schulter.

„Doch, sobald wir unsere eigenen Wünsche hinten-anlegen. Hast Du das nie erfahren?“

„Ich hatte noch immer zu viel Wünsche für mich im Leben.“

„Ich habe keine mehr.“

Wie klanglos die eben noch so helle Stimme des Mädchens war, das dem fremden Wanderer so gefest zur Seite schritt.

Forstend streifte sein durchbringender Blick abermals das gebräunte Antlitz, das mit so ernsten, blauen Augen zu ihm aufschau.

Sie flogen jetzt langsam bergan. Es war ein schmaler, steiniger Pfad. Zur Linken schloß brausend der silberschäumige Ekv hinab zum Fjord.

„Ihr habt es schön da droben,“ meinte der Mann, mit der Hand auf den stattlichen Gärd zeigend, der von der Höhe so freibsam herniedergrüßte.

Faleide Tönsborg nickte. Prüfend flog ihr Blick zum Tönsberghof hinauf, an dessen Flaggenstange die norwegische blau-rot-weiße Flagge im Winde wehte. Ein schweres Atmen hob dann ihre Brust, und langsam kam es von ihren Lippen:

„Wer weiß, wie lange noch der Tönsberghof mich sieht!“

„Willst wohl freien, Faleide Tönsborg?“

„Freien? Ich?“ kam es fast bitter von des Mädchens Lippen. „Nein, Herr, ich freie nicht!“

„So willst Du fortziehen?“

„Wenn Sörger erst „gift“ (verheiratet) ist, bin ich zu viel auf Tönsborg.“

Der Fremde horchte auf.

„Dein Bruder will freien? Wem hat er sich versprochen?“

„Du wirst Sie doch nicht kennen, Herr, die Slinge vom Sundsvallhof soll es sein.“

Sie hörte die Antwort nicht, die der Mann an ihrer Seite gab, denn der Ekv rauschte und brauste hier wildem Getöse zu Tal.

Immer unwirklicher, immer steinigter wurde der Weg. Ueber dem rasenden Fluß hob sich dicht vor ihm eine schwanke, schmale Brücke, der einzige Zugang zum Tönsberghof.

„Wenn der Steg bricht,“ bemerkte der Fremde, „können Ihr nimmer zu Tal.“

Das Mädchen verstand ihn nicht, denn der brüllte hier wie ein hungriges Raubtier.

Mit einem halben Lächeln um den herben Mund trat Faleide auf die schmale Holzbrücke über dem brausenden Wasser, und schritt sicher vor dem Manne hin.

Nachdem sie den Steg fast zurückgelegt, sah sie plötzlich nach dem Fremden um.

Als sie gewahrte, daß er unwillkürlich zögerte, ließ sie ihm ihren Rechen entgegen, so daß er, sich darauf haltend, ein stützendes Geländer für seine Hand fand, als er ihr nach langsam über das tosende Wasser schritt.

In demselben Augenblick dachte er, es sei nicht demütigendes für ihn, daß diese Frau ihm über den Ekv half.

Nun wanderten sie mitammen über den weiten grünen „Lun“. Vor ihnen lag das stattliche, aus sechs Häusern bestehende „Gärd“, tief zu ihren Füßen der blaue Fjord, und da drüber in dem heißen, dunkelsten Licht des Sommerabends weite Schneefelder und Gletscher flimmernd und glänzend, wie eine ungeheure, funkelnde Kette von unzähligen Diamanten.

„Deine Heimat ist schön, „Pige“ (Mädchen),“ bemerkte der Fremde, mit der Hand über seine feuchte, sorgenvolle Stirn streichend. Dann schritt er ihr nach, über den Träken (Hofplatz) dem Haupthause zu.

Vom Vorratshaus (Stabbur genannt), das auf starken Baumstäben ruhte, in welches von außen eine schmale Holzterrasse führte, kam ihnen ein Mann entgegen.

Er war breitschultrig und hochgewachsen. Eine echte norwegische Erscheinung, mit hellem, leicht ins rötliche spielendem Haar, und graublauen Augen, von hellen, buschigen Brauen überwölbt. Er trug Lederhosen, eine kurze, rote Jacke, und eine spitze, rote Mütze, die Tracht des Landes.

Seine klugen Augen prüften den herankommenden Fremden schon von weitem mit ernstem Blick.

(Fortsetzung folgt.)



K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien

Aktienkapital und Reserven zirka 246 Millionen Kronen.

Die Filiale in Pola Clivo S. Stefano 3

empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung aller wie immer gearbeiteten in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.

Übernahme von Geldern gegen Einlagebücher und im Kontokorrent zur bestmöglichen Verzinsung.

Eskomptierungen von Geschäfts-Wechseln zu mäßigen Bedingungen.

Kulantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

Ausführung von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Wertpapiere.

Vermietbare Panzerkassenfächer (Sales) unter eigenem Verschlusse der Partelen zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- und Industrie-Unternehmungen.

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapiere.

Faust- und Einbruchsicheres Kassengewölbe.

Durchführung von Vinkulierung oder Devinkulierung von **Militärheiratskautionen**.

Arbeitervor-merkbücher

für Industrielle und Unternehmer nach Vorschrift des Gewerbeinspektors

„Optimax“-Notizbücher

Kaufzetteltempel

„Penkala“-Stifte

Papierhandlung Jos. Krmpotić POLA Piazza Carl I